

Als ich im März 2014 ein letztes Mal meinen Blick, aus dem Flugzeugfenster hinaus, über die schneebedeckten Gipfel des Himalaya Gebirges schweifen ließ, war mir klar: Eines Tages möchte ich zurück in dieses Land kommen. Dass dieser Zeitpunkt schon genau ein Jahr später sein würde, im Rahmen des Internationalen Gärtneraustausches, habe ich nicht erwartet.

Zum einfacheren Verständnis hier nun die Vorgeschichte, die sich im März 2014 ereignete: Im Rahmen eines privaten Urlaubes besuchte ich den Ort „Daman“ von dem man eine wunderbare Aussicht auf sämtliche 8000er Gipfel von Annapurna über Langtang bis hin zum Mount Everest hat. In Daman entdeckte ich durch Zufall den Mountain Botanical Garden ( später mehr zu dem Garten). Als Auszubildende im Botanischen Garten und Pflanzenfanatikerin war der Besuch selbstverständlich. Schnell kamen einige Fragen zu den Pflanzen auf. Als ich einen Gärtner sah, sprach ich ihn also an. Leider war uns die Sprachbarriere im Wege. Nach urmenschlichen Kommunikationsversuchen beiderseits, rief der Gärtner verzweifelt seinen Chef und Leiter des Botanischen Gartens Laxman Jha an und drückte mir sein Handy in die Hand. Laxman freute sich sehr über meinen Besuch und lud mich ein nach Kathmandu ( Daman wird von der Hauptadt aus geleitet) zu kommen um ihm dort meine Fragen zu stellen. Gesagt, getan. Einen Tag später saßen wir uns gegenüber und tauschten uns über Botanische Gärten und Pflanzen in Nepal aus. Leider ging es 24h später schon wieder zurück nach Deutschland. Einige Monate später blinkte mein Email –Postfach: Laxman Jha schrieb, dass er sehr an einer Partnerschaft mit Hamburg interessiert sei und ob ich nicht nochmal wieder kommen wolle. Er wüsste ein paar Sachen die mich interessieren könnten. Außerdem arbeite er gerade an einem ethnobotanischen Projekt über Medizinalpflanzen. Genau mein Ding, dachte ich mir. Da es keine Bewerbungsfrist für Auszubildende für den Internationalen Gärtneraustausch gibt, stand ich also am 01. März 2015 mit dickem Rucksack auf dem Rücken wieder vor dem Flughafen Kathmandu. Um mich herum ungefähr 30 Taxifahrer, die mir Rupeebeiträge entgegen riefen und die besten Preise anpriesen. An meiner Seite Mathias Hoop, ebenfalls Gärtner ( ehemals im botanischen Garten Hamburg), gut vertrauter Reisecompanion und in Nepal nützliche männliche Autoritätsperson. Er erklärte sich kurzfristig dazu bereit mich privat und auf eigene Kosten zu begleiten, nachdem mein Mut dieses Vorhaben alleine zu bestreiten mich doch noch im Stich gelassen hatte. Doch nun war es soweit: Abenteuer Nepal Klappe die Zweite. Nach einer mehr oder weniger erholsamen Nacht ( Wir mussten uns

erst wieder, an steinharte Matratzen, Hupen, Hundegebell und eiskalte Duschen gewöhnen), holte uns Laxman Jha aus dem Gästehaus ab. Wir fuhren in den Vorort Thankot. Laxman baut hier am Fuße eines Berges am Rande eines Nationalparks mit Blick über ganz Kathmandu gerade ein Haus für sich und seine Frau. Voller Stolz zeigte er uns den Rohbau. Doch noch viel stolzer schien er auf die Umgebung des Hauses zu sein. Zu Recht, wie sich, während unserer ersten botanischen Exkursion herausstellte. Wir liefen durch einen Wald bestehend aus *Alnus nepalensis*, der nach wenigen Höhenmetern (1800m ) in einen Wald aus *Pinus roxburghii* überging. Laxman zeigte uns einige wilde Pflanzen am Wegesrand, die auf die verschiedenste Weise von den Bewohnern der Region genutzt werden. Zum Beispiel *Dioscorea bulbifera*, aus dessen Knolle ein Pulver zur Wundheilung gewonnen wird oder *Buddleja asiatica*, aus dem eine Wurzelpaste gegen Kopfschmerzen hergestellt wird. Die Tatsache, wieviel die Nepalesen über die Natur und wie sie sie zu nutzen wissen finde ich sehr beeindruckend. Egal wen man fragt, jeder kennt sämtliche in der Umgebung vorkommende Pflanzen und vor allem ihren Nutzen als Nahrungsmittel oder Medizin. Schamanismus und alternative Heilmethoden spielen in Nepal auch heutzutage noch eine große Rolle. Angesichts der Tatsache, dass auf 10.000 Einwohner gerade einmal 2 Ärzte kommen ist dieses Wissen natürlich von enormer Bedeutung. Dennoch gehen die Nepalesen mehr als nachlässig mit der Natur um. Überall werfen Menschen den Müll die Berghänge hinunter, verbrennen das Plastik dort, waschen LKWs in Flüssen und führen den Ölwechsel am Ufer durch. Ein Thema über das wir ausgiebig mit Laxman und anderen Nepalesen diskutierten. Fehlende Infrastruktur, Umweltbildung und der Wandel des Landes durch die Globalisierung seien hierfür nur einige Stichwörter. Stattgefunden haben diese Gespräche zum Beispiel bei dem sehr leckeren Mittagessen an unserem ersten Tag bei Laxman. Zuerst gab es hauseigenen Joghurt. Die Kuh, der wir diese Köstlichkeit zu verdanken hatten, konnten wir aus dem Fenster heraus beobachten. Dann das landestypische Essen „Dhal Bhat“, was aus Reis und Linsensuppe besteht. Dieses wird dreimal am Tag mit den Händen verspeist. Zu besonderen Anlässen gibt es ein Curry und gekochten Wirsingkohl dazu. Gespeist wird in dem Raum, der als Schlafzimmer, Küche und Wohnzimmer zugleich dient. Die Nepalesen sind ein sehr gastfreundliches Volk. So hat man, lässt man seinen Teller auch nur eine Sekunde aus den Augen, sofort einen riesen Nachschlag erhalten. Für unsere Zeit in Nepal organisierte Laxman uns einige Treffen und nannte uns

Nationalparks und Reservate, die wir besuchen sollten. Da er sehr in seine Arbeit eingebunden war und in Nepal sechs Tage in der Woche gearbeitet wird, konnte er uns nicht begleiten. In den nächsten Tagen besuchten wir den National Botanical Garden in Godawari (1515m), der eine Stunde von Kathmandu entfernt, umgeben von einer wunderschönen Landschaft liegt. Er ist 82ha groß und ist toll gestaltet. Die Highlights sind der Baumfarngarten, der Wassergarten, der terrassierte Garten sowie die einzigen Schaugewächshäuser Nepals. Dieser Garten stellt gartenbautechnisch eine Besonderheit in dem kleinen Land dar. Es gibt in Nepal nämlich keine Berufsausbildung. Gärtner haben dort den Status einfacher Arbeiter und werden als „Worker“ bezeichnet. Ihre Anweisungen bekommen sie von „Officers“, die Biologie studiert haben, jedoch nie einen Spaten in der Hand hatten. Im National Botanical Garden bietet der Botanische Garten Edinburgh jedoch „Trainings“ für die Gärtner an. Wir trafen dort eine Delegation aus Edinburgh und sie erzählten uns von der Kooperation. Die Gärtner aus Nepal lernen von Fachkräften aus Edinburgh Kulturarbeiten, Saaternte, Gehölzschnitt, Vermehrung und Bodenbearbeitung. Dadurch wurde es in Godavari zum Beispiel ermöglicht gefährdete Spezies wie die Frauenschuharten *Paphiopedilum insigne* und *Paphiopedilum venustum*, bedeutsame gefährdete Heilpflanzen wie *Dioscorea deltoidea* oder *Rauvolfia serpentina* zu kultivieren. Dank der Trainings für die Gärtner wurde der Garten auch attraktiver für Besucher. Es kommen u.a. sehr viele Schulklassen. Angesichts der mangelnden Umweltbildung in Nepal ein großer Fortschritt. Natürlich kann Edinburgh nun an sämtlichen Forschungsergebnissen in Nepal teilhaben. Diese Form von Gärtneraustausch fand ich besonders inspirierend. Im Garten in Godawari und im Herbarium führte uns der Leiter des National Herbariums Ramesh Basne, herum. Wir trafen dort viele nette, interessierte Leute, die sich einfach unserer Führung anschlossen. So liefen wir am Ende mit Rameh, den Autoren von „Flora of Nepal“, die uns ihre Gesamtwerke mit sehr rührender Widmung mitgaben, dem Museumsleiter und dem Bibliothekar durch den Garten. Am Ende lernten wir dann auch noch den Leiter des National Botanical Gardens Dipak Lamichhane kennen. Es wurde Tee getrunken und Geschenke ausgetauscht. Nach diesem sehr ereignisreichen Tag schauten wir uns noch eine Gärtnerei in der Umgebung an. Wieder einmal staunte ich über das Improvisationstalent der Nepalesen. Statt Containern werden geformte Plastikfolien verwendet. Gewächshäuser werden aus alten Planen und

Bambusrohren konstruiert. Am darauffolgenden Tag sprachen wir mit Laxman über die Exkursionen, die wir in den kommenden beiden Wochen unternehmen wollten. Er gab uns viele nützliche Tipps. Außerdem kamen wir auf Godavari und die Trainings, die dort für die Gärtner angeboten werden zu sprechen und wie schön es wäre so etwas im Botanischen Garten Daman von Seiten Hamburgs aus anzubieten. Dieser weist nämlich ein großes Potenzial auf, ist aber aufgrund der mangelnden Fachkenntnisse der Gärtner in einem schlechten Zustand, so Laxman. Am Ende unserer ersten Woche besuchten wir den Shivapuri-Nagarjun Nationalpark, der nordöstlich von Kathmandu liegt. Wir bestiegen den Shivapuri Peak (2700m). Auf den knapp 1000 Höhenmetern, die wir dabei bestritten, sahen wir einige Pflanzenschätze am Wegesrand. Ganz zu schweigen von dem herrlichen Wald mit verschiedensten Eichen, wie z.B. *Q. semecarpifolia* oder *Q. lamellosa*, den wir durchstreiften. Andere Gehölze waren *Aesculus indica*, *Pinus wallichiana*, *Picea smithiana*, *Tsuga dumosa*. Nicht zu vergessen, die Nationalpflanze Nepals, die in ihrer vollen roten Blütenpracht an jedem Hang zu begutachten war: *Rhododendron arboreum*. Außerdem die verschiedensten Orchideen (*Pleione humilis*) und Farne und viele *Arisaema griffithii*. Viele Bäume waren vor lauter Epiphyten kaum zu identifizieren. Wir erlebten eine gänzlich unberührte Landschaft, nur ab und zu gesäumt von bunten Gebetsfahnen, die im Wind wehten. Während der achtstündigen Busfahrt am nächsten Tag hatten unsere Füße genügend Zeit sich von der Wanderung zu erholen. Es ging ins Terai, ins Tiefland Nepals, welches auch als die „Kornkammer“ bezeichnet wird. Die Menschen und die Kultur dort, sind der Indiens sehr ähnlich. Der Gott Shiva und andere hinduistische Götter zieren jede Hauswand und jedes Auto, die Frauen tragen Saris in grellen Farben, es riecht nach verschiedensten Gewürzen, es ist , laut, stickig, voll aber unglaublich schön, bunt und lebensfroh. Unser Ziel im Terai: Der Chitwan- Nationalpark. Der älteste Nationalpark Nepals in dem der Monsunregen ganze vier Monate anhält und der daher eine außergewöhnliche Tier-und Pflanzenwelt besitzt. Zumeist wird der Park wegen der spannenden Fauna besucht, die auch uns oft von der Flora ablenkte. Zum Glück hatten wir mit Ravi und Shankar zwei sehr kompetente und freundliche Begleiter gefunden. Die beiden Männer in unserem Alter gehören dem Volk der Tharu an, dem indigenen Volk des Terai, und sind quasi im Dschungel aufgewachsen. Sie kennen sich mit ihrer heimischen Fauna und Flora also hervorragend aus. So kam es also, dass wir drei Tage und 50km mit den beiden durch den

nepalesischen Dschungel wanderten. Wir liefen durch Wälder aus *Shorea robusta*, durch Steppen aus Elefantengras in denen alle 100m ein rotblühender Kapokbaum ( *Ceiba petandra*) hervorschoß, vorbei an riesigen *Ficus religiosa*-Exemplaren, und kämpften uns durch Lianen. Ich fühlte mich, als wäre ich durch die Seiten von Disneys Dschungelbuch hindurch geschlüpft. Bestärkt wurde dieses Gefühl noch, als wir die ersten Tiere in freier Wildbahn sahen. Drei Lippenbären, darunter eine Mutter mit ihren drei Babys auf dem Rücken. Viele bis zu vier Meter lange Krokodile, Affen, wilde Elefanten, Gaure, Sambahirsche, Wildschweine, besonders interessante Vögel wie Barttrappen, den Indischen Schreiadler, mehrere Eisvogelarten oder Sunda-Marabus und zu guter Letzt mehrere Panzernashörner. Ravi und Shankar erklärten uns die ganze Zeit über Pflanzen, die wir entdeckten und die von den Tharus im Alltag genutzt werden. Mit den Beeren von *Callicarpa macrophylla* putzt man sich die Zähne. Wir sahen Gewürzpflanzen wie *Murraya koenigii*, den Currybaum oder weltbekannte Medizinalpflanzen wie *Phyllanthus emblica*. Während unserer Wanderung übernachteten wir in Tharu Dörfern. Also in einfachen Lehmhütten, die mit Gras bedeckt sind. Es wurde über dem offenen Feuer gekocht und das Wasser kam aus einem Brunnen mit Handpumpe. Auch wenn wir uns mit den Menschen nicht verständigen konnten und wir manchmal wie Außerirdische angestarrt wurden, begegneten sie uns mit einer sagenhaften Gastfreundschaft. Es war schon ein bisschen traurig, als wir Lebewohl zu unseren neuen Tharufreunden sagen mussten, doch man wartete auf uns im Botanischen Garten Daman. Die Fahrt dorthin war wieder sehr lang und beschwerlich. Die letzten 40 km Serpentinaen, für die wir 3,5h brauchten, musste Mathias sogar auf dem Busdach bestreiten. Wir waren mehr als froh, als wir abends in der Küche des Sherpa Guest House gegenüber vom Botanischen Garten saßen und gemeinsam mit Dhankar und seiner Frau Dhal Bhat verpeisten. Dhankar übersetzte für uns in Daman. Ihm liegt der Botanische Garten sehr am Herzen. Er ist wahrscheinlich der einzige Mensch in dem Ort der Englisch spricht, dafür aber nahezu perfekt. Am nächsten Morgen, nachdem wir erst den Ausblick über das Himalaya-Panorama genossen hatten, besuchten wir den Garten. Natürlich war kein Officer zugegen an einem Sonntag. Gut so, denn schließlich war es ja unser Plan endlich mal mit den Gärtnern ins Gespräch zu kommen. Der Garten ist 15ha groß und es sind nur drei Gärtner dort beschäftigt. Unglaublich im Vergleich zu deutschen Verhältnissen. Umso mehr in Anbetracht der Tatsache, dass der lehmige Boden

zwar gut ist, jedoch nicht leicht zu bearbeiten. Er wird lediglich mit Hacken bearbeitet und die Scheren für den Gehölzschnitt sind unbrauchbar. Leider mangelt es in Daman an Allem nur nicht an interessanten Pflanzen, die aber in einem miserablen Zustand sind. Dabei hat der Garten Potenzial. Er besitzt eine großartige Lage mit Blick auf die Berge und ist nur 70km von Kathmandu entfernt. Am Wochenende gibt es viele Besucher in Daman, die den botanischen Garten besuchen könnten. Früher sind öfter Schulklassen gekommen, erzählten die Gärtner, doch nun nicht mehr. Der Garten ist bekannt für die Rhododendron- Sammlung mit *R. arboreum*, *R. anthopogan*, *R. barbatam*, *R. campanulatum*, *R. lepidotum*, *R. setusom*. Außerdem gibt es große Bestände von der in Nepal wichtigen aber seltenen Heilpflanze *Paris polyphylla* und einige gefährdete Orchideen. Desweiteren wird versucht dort *Taxus wallichiana* in großen Mengen zu vermehren, da dieser T. im Himalaya als Medizin gegen einige Krebsformen genutzt wird. In der Ayurveda- und Tibetischen Medizin wird T.w. schon seit Jahrhunderten gegen Krebs angewendet. Auch Laxman forscht gerade an der Wirkungsweise von *Taxus wallichiana* und versucht sie chemisch und pharmazeutisch nachzuvollziehen. Da die Bestände in Nepal jedoch stark zurückgegangen sind, legt man in Daman Wert darauf T.w. zu vermehren. Doch schon hier fehlt es an Fachwissen. So wissen die Gärtner nicht, wie man vernünftige Stecklinge macht. Deshalb haben wir bei unserem Besuch gemeinsam mit ihnen, fleißig *Taxus wallichiana* Stecklinge gemacht. Währenddessen sind wir ins Gespräch gekommen. Es gibt Niemanden, der den Gärtnern zeigt, wie sie die Arbeiten machen sollen. Laxman und den Officers sind die Hände gebunden, weil sie in Kathmandu Forschungsaufträge und wissenschaftliche Arbeiten zu erledigen haben, und nicht vor Ort sein können. Die Gärtner machen alles nach Gefühl. Das geht zu oft schief. Gehölze werden falsch geschnitten und gehen ein, Pflanzen am falschen Standort gepflanzt. Natürlich sind die Gärtner daher unzufrieden mit ihrer Arbeit. Ihr Lohn ( umgerechnet 45 Euro im Monat) ist sogar für nepalesische Verhältnisse gering. Wieder kam mir der Gedanke, wie toll es wäre Trainings in Daman anzubieten, wie der Botanische Garten Edinburgh es im National Botanical Garden tut. Nach unserer Zeit in Daman ging es für einen kurzen Zwischenstopp zurück nach Kathmandu. Die Fahrt war mehr als deprimierend. Am Schlimmsten war nicht die Tatsache, dass wir für die 70km acht Stunden benötigten, in einem Bus saßen der für 50 Personen zugelassen war, aber mit 150 ( mitsamt Schulklasse und trommelnder Musikgruppe auf

dem Dach) gefüllt war, sondern dass die schönsten Pflanzen am Straßenrand zu erkennen waren, wir aber mit quälender Langsamkeit vorbeikrochen. Wir hatten also die Nase voll von Busabenteuern in Nepal und suchten in Kathmandu nach einer Alternative. Die war schnell gefunden. Eine rote Royal Enfield. Dieses Motorrad erlaubte uns von nun an wesentlich schneller unterwegs zu sein und bei jedem Pflänzchen anzuhalten. So schafften wir es tatsächlich noch bis kurz vor die Grenze Tibets in das Sub-alpine Klima im Langtanggebirge. Die Vielzahl der Pflanzen, die wir hier sahen kann ich hier nicht alle aufzählen. Wer jedoch Interesse haben sollte, kann sich gerne meine Notizen anschauen. Leider waren wir nicht zur richtigen Zeit da, um die meisten krautigen Pflanzen in Blüte zu sehen. Es war ja noch Frühling und richtig kalt (höchstens 10 Grad). Einige Monate später hätten wir dort zum Beispiel *Delphinium himalayi*, *Lilium nepalense* oder verschiedene *Meconopsis* sehen können. Einer von vielen Gründen wieder in dieses Land zu kommen. Dennoch den Anblick von ganzen Hängen bewachsen mit *Coelogyne cristata* oder Wiesen mit *Gentiana capitata* werde ich nie vergessen. Auch hier begegneten wir sehr netten Menschen. Das indigene, buddhistische Volk der Tamang ist ebenfalls hilfsbereit und weiß sehr viel über die Pflanzen. Nur mit der nepalesischen Armee hatten wir weniger freundliche Begegnungen. Am Rande von Nationalparks gibt es immer mehrere Stützpunkte. Jedes Mal wurden unsere Taschen und sämtliche Papiere von schwer bewaffneten Soldaten kontrolliert und Geld wird auch noch abgeknüpft. Eigentlich ist es ja eine gute Sache, dass die Nepalesen ihre Natur so schützen und es verhindern, dass Touristen ihr Sachen entnehmen und nach Europa mitnehmen, nur brachten uns diese häufigen Kontrollen oft zur Weißglut. Insbesondere weil sie das Reisebudget in Anspruch nahmen. Jedenfalls war dies einer der Gründe warum ich keine Saat mitbrachte. Es wäre zwar nach einer Reihe Behördengänge mit Laxman möglich gewesen, hätte aber sehr viel Zeit in Anspruch genommen und mich insbesondere an den Armeestützpunkten viel Energie gekostet. Nach unserer erfolgreichen Motorradtour, bei der wir viele Pflanzen sahen, waren wir noch ein letztes Mal bei Laxman zum Essen eingeladen. Mit einem kleinen Whiskey besiegelten wir endgültig unsere Freundschaft und nahmen Abschied voneinander. Doch es hieß keineswegs Lebewohl, sondern Bis Bald. Laxman möchte sich beim Internationalen Gärtneraustausch bewerben und Hamburg besuchen. Ich habe in Nepal definitiv meinen Horizont erweitert und viel gelernt. Besonders, wie viel wert es ist eine gute, sowohl praxisorientierte als

auch theoretische Berufsausbildung, zu erhalten. Eine Tatsache, die ich in den restlichen Monaten meiner Ausbildung in Erinnerung behalten werde, angesichts des Gegenteils, das ich in Nepal erlebt habe. Ich habe gesehen, wie wichtig es ist, dass gute Fachkräfte in botanischen Gärten eingestellt sind, damit Pflanzenbestände erhalten bleiben und was das Gegenteil bewirkt. Zudem konnte ich viele neue Pflanzen in ihrem natürlichen Lebensraum kennen lernen und habe mein Wissen über Ethnobotanik erweitert. Doch das Wichtigste ist, dass ich viele Kontakte und Freundschaften geschlossen habe, die hoffentlich die Basis einer botanischen Partnerschaft zwischen Hamburg und Nepal sind. Ich würde mir wünschen, dass dies der Fall ist, auch wenn ich meine Ausbildung im Sommer beende. An dieser Stelle möchte ich der Stiftung Internationaler Gärtneraustausch herzlich danken und andere Junggärtner motivieren, dieses Angebot wahrzunehmen und sich für einen Gärtneraustausch zu bewerben. Ohne das Stipendium für Junggärtner wäre mir diese Reise nicht möglich gewesen.

Güde Nissen

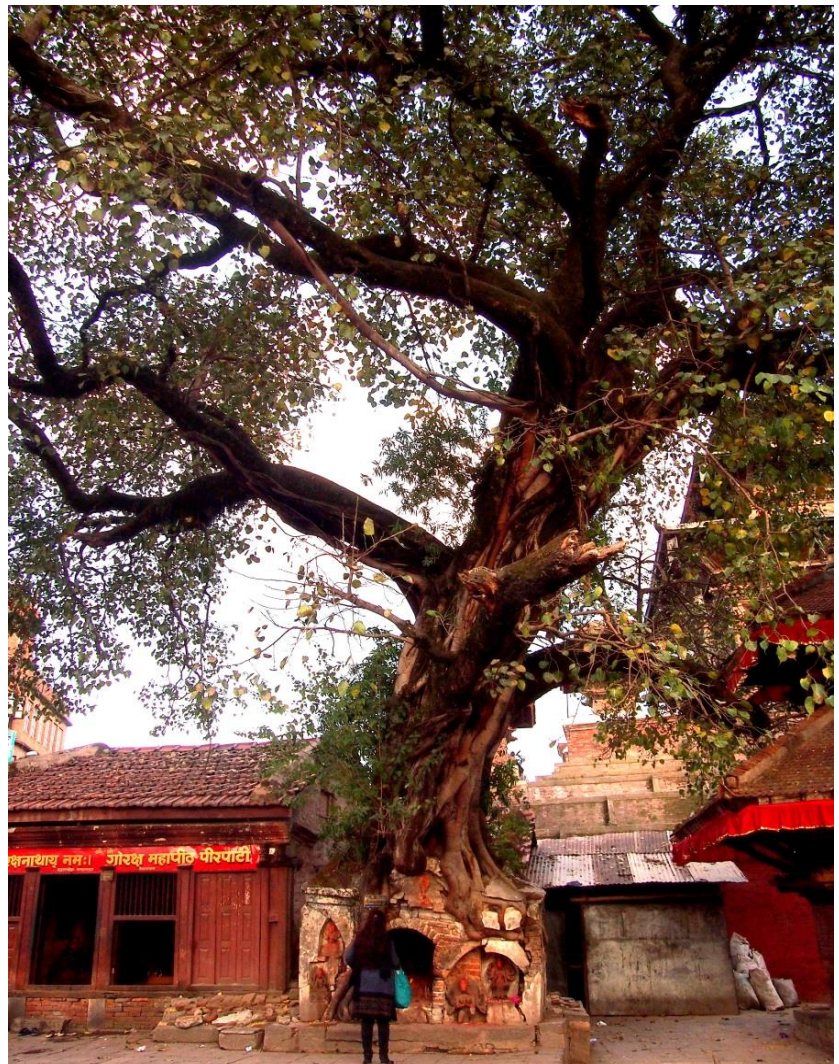
Im Langtang Nationalpark







Zuhause bei Laxman



*Ficus religiosa*

In Kathmandu





Im National Botanical Garden



Gärtner Krishna im National Botanical Garden







*Ceiba petandra* im Chitwan Nationalpark



*Coelogyne cristata* im  
Langtang Nationalpark

